

## Texte zum Konzert des Dresdner Kreuzchores

### Orlando die Lasso: Prendi l'aurata lira

Prendi l'aurata lira, Urania,  
o i dolci accenti, che pon  
fermar i venti, accarda al  
suon, ch'ogni mortal ammira.  
Tal col tuo canto spira nelle  
mia mente ardore, che posso  
scoprir fore quel, ch'ella  
dentra intende della virtu,  
che sopra ogni altra splende.

Ergreif die goldne Harf, Urania!  
Beschwichtige des Herzens Stürme  
mit Klängen aus der Ewigkeit!  
Stimm an das süße Lied, davor die  
Sterblichkeit verstummt! Dein Sang  
entzünd' in meinem Herzen Läuterglut,  
auf daß erscheine, was meines Gei-  
stes Blick erkennt als jener Schön-  
heit Kern, die jede andre überstrahlt.

### Hans Leo Haßler: Ich sing und spring

Ich sing und spring, will alles Trauren meiden,  
Tag und Nacht leb'n in aller  
Lust und Freuden, ob mich gleich drumb meine Mißgönner neiden.  
Trutz, wem's nicht gefällt, darnach tu ich nicht fragen,  
will fröhlich sein und andre lassen klagen,  
und sollt all mein' Feinden 's Herz drob verzagen!

### Orlando di Lasso: Ola, o che bon echo

Ola, o che bon echo!  
Pigliamoci! Piacere!  
Ha, ha, ha, ha, ha!  
Ridiamo tutti!  
O bon compagno!  
Che voi tu?  
Vorriache tu cantasi!  
Una canzona!  
Perche? Perche si?  
Perche no? Perche non voglia!  
Perche non voi?  
Perche non mi piace!  
Taci dicul! Taci tu!  
O Granpoltron!  
Signar si!  
Orsu non piu!  
Andiamo!  
Addio bon Echo!  
Rest in pace!  
Basta, Basta!

Holla, welch gutes Echo!  
Rufet es an! Versucht es!  
Ha, ha, ha, ha, ha!  
Lacht einmal alle!  
Hör an, Geselle!  
Was willst du?  
Du sollst uns etwas singen!  
Sing uns ein Liedchen!  
Warum? Ei warum?  
Warum nicht? Ei nun, ich will nicht!  
Warum denn nicht?  
Weil ich keine Lust hab!  
Schweig doch stille! Schweig du doch!  
Du Grabian!  
Zu dienen!  
Nun ist's genug!  
So gehn wir!  
Leb wohl denn, Echo!  
Bleib in Frieden!  
Basta, basta!

### Johannes Bahms: Fahr wohl

Fahr wohl, o Vöglein, das nun wandern soll,  
der Sommer fährt von hinnen,  
du willst mit ihm entrinnen: fahr wohl!

Fahr wohl, o Blättlein, das nun fallen soll;  
dich hat rot angestrahlet der Herbst,  
im Tode gemalet: fahr wohl!

Fahr wohl, all Liebes, das nun scheiden soll!  
Und ob es so geschehe, daß ich  
nicht mehr dich sehe: fahr wohl!

### Ernst Pepping: Herr Walther von der Vogelweide

Herr von der Vogelweide, o Walther, knobengleich,  
so zart im Faltenkleide und schweren Sinnes reich!  
Das Haupt seitab gezogen, geschmiegt in schmale Hand,  
das Knie zu Ellenbogen und Traum zu Liede fand.  
Das Schwert an deiner Seiten ist dir wohl viel zu schwer –  
für Zucht und Maß zu streiten, taugt Wort und Fiedel mehr.  
Die Blumen dir zu Füßen blühn auf im deutschen Mal.  
Du hast uns hold gewiesen, wes Art die unsre sei.  
Es steigt in leichter Schweben vom Schwertknäuf auf das Lied,  
daß es uns Einfalt gebe und adle das Geblüt,  
daß es uns spät begleite und wachse durch die Zeit:  
Nach Unrast, Gram und Streite die deutsche Menschlichkeit.

### Rudolf Mauersberger: Herbstnacht im Gebirge

Heil ist die Herbstnacht aufgegangen;  
vom Sternenmantel überhangen steht  
rings der Wälder dunkle Wacht.  
Vom Mondlicht wunderbar umzogen,  
schwingt sich der Berge weiter Bogen  
in die Unendlichkeit der Nacht.  
Doch aus der Stille dringt ein Klingen.  
Aus Waldestiefen hörst du singen  
der Wasserquellen ew'ges Lied.  
Und aus den fernsten Himmelsweiten  
kommt Stern um Stern,  
dich heimzuleiten. Wie hell die Herbstnacht  
über das Gebirge zieht.

K. Schäfer

### Rudolf Mauersberger: Die alte Klöpplerin

Sie sitzt im Zwielflicht spät an ihrem Tag,  
wie eine alte Reisisammlerin am Kreuzweg  
sitzt, vermüht. Sie pröbelt vor sich hin  
und sinnt und mißt ihr Gestern mit dem  
Stundenschlag. Noch einmal wandelt sie  
auf nackten Kinderfüßen ins Holz,  
das Beerenkrüglein an der Seite. Noch  
einmal hört sie von der braunen Leite  
den Kuckuck ihres Frühlings grüßen.  
Noch einmal steht sie, eine Braut, im Hag.  
Dann klirrt der Klöppelsack in ihr  
Gedankenspinnen um Geld zum lieben Brot.  
In ihren Händen verknäueln sich zu  
Posamenten zehntausend Perlen, Schlingen,  
Fadenenden. Dazwischen schrillt das  
Wimmern eines dünnen, verstörten  
Stimmleins, kräftigt sich, wird still,  
bis wieder eins sich nicht bescheiden will  
und auch ein drittes noch . . . Dazwischen  
geschieht das Wandeln heiliger Gestalten  
am Weihnachtsleuchter, und die ahnenalten  
Gesänge des Gebirges ziehn, die  
schwärmerischen. Und horch, die Mettenglocken  
jauchzen von den Halden!  
Die Greisin nickt verklärt, ins Gestern  
tief verstrickt. Reich war ihr Gestern,  
milde ist's verblichen. Mag alles nun wie  
Abendwind verwehn, die letzten kargen  
Wünsche ausgestrichen! Nur in die Metten  
möchte sie noch einmal gehn, nur in  
die Metten . . .

K. A. Findeisen